

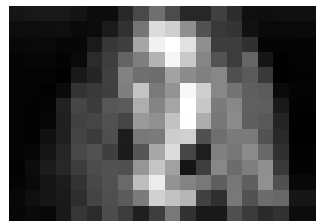
ISSN 1019-0287

Preis 60,- LUF

12. Januar 2001

erscheint freitags

12/1-21/1/2001
(film/tv/theatre/concert/events)



Transfer ohne Ablösesumme



Was in der globalisierten Wirtschaft oder im Profi-Fußball gang und gäbe ist, scheint nun auch für die Gewerkschaften Praxis zu werden: Der OGB-L verleibt sich einen ganzen "Geschäftsbereich" des FNCTTFEL ein. Begründet wird das mit effizienterer Mitgliederbetreuung, mehr Leistungen usw. Auch wenn die ACAL-Führung "demandeur" eines solchen Transfers gewesen sein sollte, die linke Gewerkschaftseinheit hat einen nachhaltigen Knacks bekommen.

dës woch, Seite 3

(Foto: Christian Mosar)

Vécus étrangers

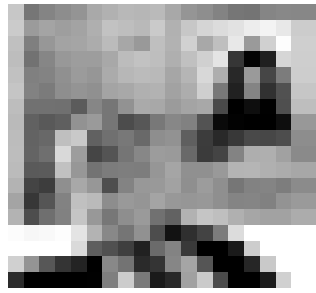
Même la citoyenneté européenne ne protège pas des déboires avec les autorités luxembourgeoises qui pratiquent l'intégration d'après les comptes en banque.

dossier, page 4

Schweinesystem

Die ausgegrabenen wilden Jahre des deutschen Vizekanzlers Joschka Fischers peppen dessen Image termingerecht auf.

interglobal, Seite 7



POLITISCHE KULTUR

Lokal engagierte BürgerInnen wie die DeponiegegnerInnen in Folkendange müssen sich oft als Nimbys beschimpfen lassen. Doch die am lautesten rufen, sind alles andere als frei von Nimby-Attitüden.

Ein Kommentar von
Raymond Klein

Wenn sich BürgerInnen gegen Projekte von Mülldeponien und Straßen zu wehren versuchen, greifen die in ihrer Planung gestörten PolitikerInnen schnell zum Totschlag-Argument: Es handle sich nur um den Widerstand von Nimbys, von "Not in my backyard"-Aposteln. Den lokalen Interessenverbänden und Bürgerinitiativen wird unterstellt, sie sorgten sich nur um ihre Vorgärtchen-Idylle. Demgegenüber sehen sich die PolitikerInnen als Vertretung des Allgemeinwohls.

Pionier auf diesem Gebiet ist der ehemalige LSAP-Minister Robert Goebbels. Er wurde seinerzeit nicht müde, den LuxemburgerInnen zu predigen, dass, wer die Dividenden des Wirtschaftswachstums einstreichen

wolle, auch die Nebenkosten in puncto Lebensqualität in Kauf nehmen müsse. Doch in seinen Argumentationen war nie Platz für die umgekehrte Option - Lebensqualität gewinnen und auf Wirtschaftswachstum verzichten. Und die Projekte, für die er sich stark machte, waren oft nur insofern mit dem Allgemeinwohl zu identifizieren, als man voraussetzt, es sei gut für Luxemburg, was für die Bauunternehmen und den Autohandel gut ist.

Dabei sind die Einspruchsmöglichkeiten der von Entscheidungen betroffenen lokalen Bevölkerung Teil der demokratischen Normalität. Das Recht auf Meinungs- und Vereinigungsfreiheit garantiert die Verfassung, und die Genehmigungsprozeduren werden

durch das Kommodo-Gesetz geregelt. Diese Errungenschaften sind das Ergebnis eines jahrhundertelangen Ringens um politische Emanzipation, in dem aus UntertanInnen BürgerInnen wurden.

Dass die meisten Menschen, wenn sie sich politisch engagieren, dies zuerst auf lokaler Ebene tun, ist normal. Und nützlich für eine repräsentative Demokratie, in der Entscheidungen oft getroffen werden müssen, ohne dass die konkreten Konsequenzen vor Ort genau bekannt wären. So funktioniert das, was abfällig als Nimby-Reflex bezeichnet wird, als sinnvoller Rückkopplungsprozess unserer Demokratie. Und manchmal, wie im Dossier Haebicht, als Notbremse.

Gewiss, Entscheidungen dürfen am Ende nicht nach rein lokalen Kriterien getroffen werden, es muss zwischen den lokalen Interessen und denen des Allgemeinwohls abgewogen werden. LandespolitikerInnen haben es nicht immer leicht, sich gegen rein lokalpolitische Argumentationen durchzusetzen. Doch das rechtfertigt nicht die arro-

ganten Tiraden gegen alle, die ihren Projekten im Wege stehen.

Denn die Wahrheit ist: Wir werden von Nimbys regiert. Was sonst ist ein Transportminister, der zwar eine Tram plant, aber keine Oberleitungen durch die DP-Hochburg ziehen möchte? Eine Hochschulministerin, die zwar eine Uni will, aber am liebsten ohne aufwühlende Studierende? Ein Budget- und Justizminister, der von einem Bankenparadies träumt, das internationales Schwarzgeld anzieht, nicht jedoch internationale Bankräuber?

Und Ober-Nimby Jean-Claude Juncker? Er will an den Vorzügen des vereinten Europas teilhaben, aber bitte ohne diese lästigen Mehrheitsentscheidungen und Steuerharmonisierungen. Auch wünscht er sich mehr politische Streitkultur, das hat er mehrfach kundgetan. Und reagiert allergisch auf jede Art von Kritik. Doch der größte Widerspruch all unserer Besserwisser-PolitikerInnen: Sie wollen eine Demokratie, wennmöglich ohne BürgerInnen.

Theaterautor

Ab dem 20. Januar läuft im Kapuzinertheater "Wanter" von Pol Greisch. Ein Portrait des Luxemburger Autoren.

magazine, Seite 9

Literatur

Milena Jesenská war jahrzehntelang nur als Franz Kafkas Brieffreundin bekannt. Ein Portrait der Tschechin, die eine hervorragende Journalistin war.

kultur direkt,
Seite 10 + 11



Preis: 60 LUF

